

Aufsicht im Gefängnis nicht sehr streng, da der Kerkermeister sein Freund war, und so ist es nicht überraschend, daß Servetus am Tage nach seiner Einkerkung entkam, ohne Zweifel sehr zur Erleichterung des Erzbischofs und der Behörden. Der Inquisitor mußte sich mit dem Verbrennen eines Bildnisses des Ketzers und einiger fünfhundert Exemplare seines Werkes begnügen.

Vom 7. April bis Mitte Juli bleibt Servetus verschwunden, und wir begnügen ihm erst wieder in Genf. Warum er sich der damit verbundenen Gefahr ausgesetzt haben mag, ist vielfach erörtert worden, aber die von Guizot gegebene Erklärung ist wahrscheinlich die richtige. Zu jener Zeit erhofften sich die Freidenker oder „Libertiner“, wie sie wegen ihrer Feindschaft gegen Calvin genannt wurden, einen vollen Sieg. „Einer ihrer Führer, Amied Perrin, war erster Syndic; ein Mann von ihrer Partei, Gueroult, der aus Genf verbannt worden war, war Korrektor gewesen zu der Zeit, wo die ‚Wiederherstellung des Christentums‘ veröffentlicht wurde, und dank dem Einfluß seiner Beschützer, der Libertiner, war er nach Genf zurückgekehrt und war natürlich bereit, das Bindeglied zwischen ihnen und Servetus zu sein. Wenn ich den ganzen Fall und die Antezedenzen aller daran Beteiligten im Zusammenhang betrachte, so bin ich überzeugt, daß Servetus, nachdem er in Vienne in seinen Erwartungen enttäuscht worden war, sich im Vertrauen auf die Unterstützung der Libertiner nach Genf begab, während sie ihrerseits von ihm wirksame Hilfe gegen Calvin erwarteten.“ Er scheint fast einen Monat in Genf gewesen zu sein, ehe er am Morgen des 14. August verhaftet wurde.

Der ausführliche Bericht über diesen berühmten Ketzerverfahren hat, soweit die dogmatischen Details in Frage kommen, viel von seinem Interesse verloren. Aus unsrer Entfernung, mit unsern modernen Ideen, müssen wir das Verfahren gegen Servetus höchst barbarisch finden. Er wurde im Gefängnis grausam behandelt, und es existiert ein Brief von ihm, der von seiner entwürdigenden Lage spricht und berichtet, daß er ohne ordentliche Kleidung und eine Beute des Ungeziefers sei. Fräulein Roch hat diese Phase seiner Märtyrerlaufbahn in ihrer schönen Statue des Servetus, die zu seinem Gedächtnis errichtet worden ist, vorzüglich geschildert. Der vollständige Bericht über die Verhandlung kann in der von Willis gegebenen Darstellung nachgelesen werden, und das Protokoll war in Genf im Manuscript vorhanden.

Das eine scheint klar zu sein, daß, während sich die Anklage zuerst hauptsächlich gegen die ketzerischen Ansichten des Servetus richtete, der öffentliche Ankläger später mehr Gewicht auf die politische Seite des Falles legte, indem er ihn beschuldigte, mit den Libertinern konspiriert zu haben. Der Prozeß teilte Genf in zwei feindliche Lager, und es sah manchmal aus, als ob Calvin ebenso gut wie Servetus als Angeklagter vor Gericht stünde. Um ihre Macht zu verstärken, appellierte die klerikale Partei an die Schweizer Kirchen. Die Antwort verdamnte zwar die Ketzerei und Gotteslästerung mit aller Strenge, enthielt sich aber einer bestimmten Äußerung über die Art der Strafe.

Servetus, der es in Frankreich gewohnt gewesen war, die Schweizer Refor-